

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corposzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2289

Ahrensburg, Dienstag, den 27. Februar 1894

17. Jahrgang.

Zur Katastrophe auf dem Panzerschiff „Brandenburg.“

Nachdem der erste Schreck über das gewaltige Unglück an Bord eines unserer neuesten großen Kriegsschiffe soweit überwunden und der Theilnahme an dem traurigen Schicksal der unglücklichen Opfer allseitig Ausdruck gegeben ist, kommen auch die Sachverständigen zu Wort und besprechen den Fall. Die Meinung des „Reichsanzeigers“, daß es sich um ein unabwendbares Unglück handle, dem unsere Schiffsbesatzungen immer ausgesetzt seien, wird von technischer Seite entschieden entgegengetreten, wenn die Sache so liege, so müßte das Maschinenpersonal stets in Gefahr schweben, und könne sich keinen Augenblick sicher fühlen. Wenn keine Gewähr gegen das Vorkommen solcher Ereignisse bestehe, seien unsere theuren Panzerschiffe kriegsunbrauchbare Fahrzeuge. Offenbar hat man an der betreffenden Stelle durch diese Kritik erkannt, daß die erste Auslassung des offiziellen Blattes auf keinem guten Boden stehe, denn der „Reichsanzeiger“ verkündet jetzt, daß das Reichsmarineminister sich weitere Angaben über die Ursachen des Unglücks bis zum Abschluß der eingeleiteten Untersuchung vorbehalten müsse.

Den „Hamb. Nachr.“ werden aus Kiel Mittheilungen über die Ursachen des Unglücks gemacht, die die schwere Anklage gegen die Werft „Wulkan“, welche das Schiff und die Maschinen gebaut hat, enthalten. Die Ursache der Absprengung des Dampf-Absperrventils, so wird dem genannten Blatte geschrieben, liegt zweifellos in der ungenügenden Sicherung des Hauptdampfrohres in der Stopfbüchse oberhalb des Flansches der Maschine. Da das Ende des Dampfrohres in der Stopfbüchse nicht durch Flanschen

festgehalten war, mußte der Schenkel des Rohres mit einer Kraft von etwa 10,000 Kilo auf das Absperrventil wirken. Es ist ein Wunder, daß die Folge dieser Wirkung nicht viel früher zu Tage getreten ist. — Allerdings ist der eine Flansch des Absperrventils schon bei früheren Fahrten undicht geworden, ein Uebelstand, den man durch Eintreiben von Holzkeilen u. s. w. zu beseitigen gesucht haben soll. Es ist wahrscheinlich, daß sich das Undichtwerden aus dem Grunde des Rohres erklärt, welches sich aus der Stopfbüchse zu befreien suchte und dabei mit ungeheurer Gewalt auf die Flanschen des Ventils drückte. Das Unglück ist nicht bei forzierter Fahrt geschehen. Bewährte Maschinen-Bautechniker erklärten, daß die Gefahr bei 7000 indizierten Pferdekraften ebenso groß ist, ja wahrscheinlich größer als bei 10,000 gewesen sei; sie sind aber auch der Ansicht, daß, sowie das Dampfrohr konstruirt war in der Stopfbüchse lag, bei jeder starken Dampfspannung die Katastrophe zum Ausbruch kommen mußte.

Der „Hamb. Korresp.“ bringt über die vermuthliche Ursache des Unglücks folgenden Bericht: Das Panzerschiff „Brandenburg“ ist mit zwei getrennten Maschinen ausgerüstet, welche bei forzierter Fahrt zusammen 10,000 Pferdestärken indizieren. Zur Zeit des Unfalls arbeiteten beide Maschinen nur mit 7000 Pferdestärken. Die Maschinen erhielten den erforderlichen Dampf aus 12 Kesseln, von denen sechs auf der Steuerbords- und sechs auf der Backbordsseite aufgestellt sind. Zur Zeit des Unfalls waren alle Kessel im Betriebe und arbeiteten mit der vollen Spannung von 12 Atmosphären. Aus den Kesseln tritt der Dampf in die Hauptdampfrohrleitung und von dieser in den Wasserhammer. Der letztere hat den Zweck, die noch im Dampfe enthaltenen Wasser-

theile abzusondern. Vom Wasserhammer aus tritt der Dampf nun durch ein zirka drei Meter langes Rohr zum Hochdruck-Schieberkasten der Maschine. Auf dem Wasserhammer und dem Schieberkasten sind Absperrventile angebracht. Das Rohr selbst ist durch Flanschverbindung mit dem auf dem Wasserhammer sitzenden Ventil fest verbunden und sitzt mit dem anderen Ende in einer Stopfbüchse, die nahe an dem Ventil am Schieberkasten angebracht ist. In dieser, der sogenannten Expansionsstopfbüchse, soll sich das Rohr beim Ausdehnen zur Vermeidung von Brüchen bewegen. Während des normalen Arbeitens der Maschine riß nun plötzlich das auf dem Wasserhammer der Steuerbordsmaschine sitzende Dampf-Absperrventil eben oberhalb des Befestigungsflansches ab und flog mit dem an demselben befestigten Rohrende auf die Hilfsdampfleitung. Hierdurch wurde die ganze Oeffnung des Dampfrohres frei, so daß der eine Temperatur von 180 Grad besitzende Dampf aus den 12 Kesseln ungehindert in den Maschinenraum treten konnte. Nach Lage der Sache erscheint es noch fraglich, ob erst der Flansch am Absperrventil gebrochen und dann das Rohr aus der Expansionsstopfbüchse gezogen ist oder ob das Rohr erst aus der Stopfbüchse gezogen und dann der Flansch gebrochen ist.

„Es ist auch gewiß nicht, so schließt das Blatt, die Meinung des „Reichsanzeigers“ gewesen, daß bei den Probefahrten der Kriegsschiffe erst festgestellt werden soll, ob alle Maschinenteile, Kessel und Zubehör eine genügende Haltbarkeit besitzen. Dieses würde doch für das Maschinenpersonal mit zu großen Gefahren verbunden sein. Das Personal würde jedes Vertrauen verlieren, wenn es erwarten kann, daß ihm jeden Augenblick Kessel und Maschine um die

Ohren fliegen. Jedenfalls wird bei der Handelsmarine nicht so verfahren. Hier hat der Konstrukteur für die Festigkeit und Sicherheit der genannten Theile beim Entwurf der Anlage zu sorgen und Sicherheitsvorrichtungen werden vor der Probefahrt angebracht. Bei letzterer wird nur festgestellt, ob Maschine und Kessel das Bedungene leisten und die einzelnen Theile ordnungsgemäß arbeiten. Unglücksfälle können trotz aller Vorsichtsmaßregeln vorkommen; hoffentlich werden aber so entsetzliche Unfälle, wie an Bord der „Brandenburg“ durch geeignete Sicherheitsvorkehrungen sich in Zukunft vermeiden lassen.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 24. Februar. Die Anklage wegen Konkursverbrechens gegen den Kaufmann Möller und Gen., deren Vorspiel hier schon monatelang den Stoff zur Unterhaltung geliefert hatte, kam gestern vor dem Schwurgericht in Altona zur Verhandlung. Es sollten sich gegen die obengenannte Anklage verantworten: der Kaufmann J. Möller von hier, der im September v. J. von Hamburg hierhergekommene Kellner bzw. Krankenwärter Dittmann und der Volksanwalt bzw. Agent J. Scharbau von hier. Die Verhandlung begann um 10 Uhr. Den Vorsitz führte Landgerichtsrath Detmold, die Anklage vertrat Staatsanwalt Steinbrecht, als Geschworene fungirten die Herren: Wüstenhagen, Wandebek, Wulfskempau, Nieden-Altona, Böhseer Altona, Möller-Bransbüttel, Girich-Odesloe, Schlüter-Altona, Wirthoest-Wandebek, Noetjardt-Altona, Peemöller-Schönberg, Möller-Schlottfeld, Suhr-Christianskoog.

Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ein Feigling wäre ich?“ rief Chip, riß sich los und führte mit überraschender Schnelligkeit zwei kräftige Faustschläge gegen Roberts Brust, „vor Ihnen fürchte ich mich nicht.“

„Ruhe gehalten!“ rief Robert, Chip an den Handgelenken packend und ihm die Arme in den Gelenken drehend, bis er den Jungen mit einem plötzlichen Ruck auf die Kniee niederwarf. „Höre auf, Dich zu wehren, oder ich werfe Dich zu Boden und stelle meinen Fuß auf Deine Kehle. Nun denn, Du elender, verächtlicher, kleiner Spion, was soll das heißen, daß Du mir so nachschlichst?“

Chip stöhnte vor Schmerzen und suchte sich loszureißen, aber vergebens.

„Willst Du wohl still halten, Du junger Hund, oder soll ich Dir den Hals umdrehen?“ fragte Robert mit leiser, unterdrückter Stimme, die vor leidenschaftlicher Wuth bebte.

„Sie können sich nicht mehr vergeffen, als Sie so schon gethan haben,“ keuchte Chip, sich noch immer mit aller Macht wehrend.

„Nicht mehr vergeffen? Nun, ich habe bis jetzt eine wunderbare Selbstbeherrschung gezeigt. Wäre es ein Mann gewesen, der mich so geschlagen hätte, wie Du es gethan, so würde ich ihn halb getödtet haben — oder mich.“

„Lassen Sie mich los,“ flüsterte Chip heiser.

„Still gehalten,“ rief Robert, seinen Griff verstärkend, und trotzdem der junge Trompeter sich auf das Tapferste zusammennahm, konnte er doch nicht einen Ausschrei des Schmerzes nicht unterdrücken.

„Nun wohl denn,“ rief er dann, seinen Widerstand aufgebend. „Was wollen Sie jetzt mit mir thun?“

„Dich sofort laufen lassen, Du elender, junger Hund,“ rief Robert. „Ein Anderer würde Dich so lange prügeln, bis Du nicht mehr auf den Füßen stehen könntest, aber ich halt Dich nicht einmal dieser Mühe werth.“

„Weil Sie es nicht wagen,“ rief Chip giftig.

Robert lachte leise und zornig, schüttelte dann den Jungen tüchtig und fragte:

„Wie lange hast Du mir nachspionirt?“

„Seit Sie aus der Kaserne herankamen,“ antwortete Chip mit einem bitteren Lachen.

„Was?“

„Ich folgte Ihnen in den Garten, als Sie mit Wachtmeister D'Hourke hineingelassen.“

„Weshalb nicht? Ich trug ja meine Trompeteruniform, und man glaubte deshalb, ich gehörte zum Orchester.“

„Und die ganze Zeit nachdem hast Du mir nachspionirt?“

„Ja,“ sagte Chip mit boshaftem Hohne. „Ich fürchte mich gar nicht, Ihnen das zu sagen. Ich sah, wie Sie in das Haus des Obersten gingen und mit Richard White sprachen, und ich sah, wie Sie nach der Glashür herumschlüpfen, wo die Blumen sind, und wie Sie hineinkletterten, und ich sah Sie auch wieder herausklettern, und ich weiß auch, weshalb Sie dort hingingen.“

Einige Augenblicke knirschte Robert mit den Zähnen, ohne auch nur ein Wort zu erwidern.

Was sollte er thun? Den Jungen mit Drohungen erschrecken, damit er den Mund hielt? Die Mühe würde fruchtlos sein, daß wußte er, denn Chip war so tollkühn und verachtete jede Gefahr so sehr, als es für Jemanden von seinen jungen Jahren nur möglich war.

Dann kam ihm ein anderer Gedanke. Er konnte den jungen Spion vielleicht bestechen. Aber was befaß er, um es ihm zu schenken, damit er Huldas Namen vor Schande rettete? Besser wäre es gewesen, sie hätte den nächsten Wachtposten gerufen oder ihn

an Richard überliefert. Dann würde er allein die Folgen seiner Unvorsichtigkeit getragen haben.

In ohnmächtiger Wuth stampfte Robert auf den Boden und verschärkte unbewußt den Druck seiner Hände, so daß er seinen Gefangenen heftige Schmerzen bereitete, aber Chip keuchte nur schwer, ohne auch nur einen Laut sonst von sich zu geben.

Sein ganzes Vermögen betrug einige Schilling, und Huldas guter Name schien jetzt völlig von dem Belieben dieses seltsamen krankhaft erregbaren Knaben abzuhängen, der, selbst wenn er ihm eine größere Geldsumme hätte anbieten können, dieselbe wahrscheinlich zurückgewiesen haben würde. Was konnte er nur thun?

Noch ein Gedanke kam ihm. Ein elende verächtliche Ausflucht, aber es galt ja Huldas Rettung, und in seiner Verzweiflung griff er sogar danach.

„Du miserabler, eifersüchtiger, junger Esel,“ sagte er höhnisch und erinnerte sich dabei verschiedener kleiner Vorfälle, die Chip gleichfalls gesehen haben mußte. „Geseht nun, ich hätte wirklich Nelly Dawson besucht? Du glaubst doch nicht, daß sie sich aus solch einem Knaben, wie Du bist, etwas machen würde?“

„Nun,“ rief Chip bitter, „sagte ich nicht, daß Sie ein Feigling wäre? Sie zerbrechen mir beinahe die Arme, weil Sie so stark sind, aber ihr Kopf ist so schwach, daß Sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Verteidigt wurden: Möller von Rechtsanwalt Küllischer, Dittmann von Justizrath Steofing und Scharbau von Rechtsanwalt Schunt. Der Sachverhalt ist im Allgemeinen bekannt. Der Angeklagte Möller betrieb hier ein Krämergeschäft, das ziemlich umfangreich war, da drei junge Leute, Lehrlinge und Gehülfen, beschäftigt waren, und nach eigener Angabe des Angeklagten ein Umsatz von 36-40 000 Mk. erzielt wurde. Im Anfange, als er das Geschäft vor einigen Jahren von seinem Vater übernahm, wurde noch etwas Buchführung betrieben, später wurde nur noch Kladde geführt, im letzten Jahre nicht einmal ein Kassabuch mehr. Im September v. J. verkaufte Möller das Geschäft an den Mitangeklagten Dittmann für angeblich 7000 Mk., nachdem sich in letzter Zeit die Zahlungsforderungen gegen ihn gehäuft hatten, die Summe der gegen ihn eingeklagten Forderungen belief sich bis September auf ca. 9000 Mk. Der Vermittler bei diesem Kauf war der Rechtsanwalt J. Scharbau und da einige Gläubigern, denen durch diesen Kauf die Masse aus der sie die Befriedigung ihrer Forderungen suchen wollten, entzogen worden war, stellten sie Strafantrag. Möller wurde schon im Oktober v. J. in Untersuchung genommen, die der Beihilfe angeklagten Genossen Scharbau und Dittmann erst im Januar d. J. Die Anklage fand in dieser geschäftlichen Manipulation in Verbindung mit dem Umstände der unordentlichen Buchführung die Merkmale des Kontrahatsverbrechens, sie bezeichnete den Kauf als eine Scheinhandlung, einen Scheinkauf, der nur eingeleitet worden sei, um die Gläubiger um ihr Geld zu bringen. Gegen diese Behauptung wehrte sich Möller mit der Behauptung, daß der von seinem Vater übernommene Grundbesitz durch Hypotheken und Altentheil zu sehr belastet gewesen sei, auch sei ihm eine Hypothek von 2000 Mark gekündigt worden. Um von dem Altentheil loszukommen, habe er sich einen Bauplatz gekauft, um sich hierauf ein anderes Haus zu bauen, doch habe es ihm an Mitteln gefehlt und da er von allen Seiten bedrängt worden sei, habe er sein Geschäft an Dittmann verkauft um mit dem Geld seine Gläubiger zu bezahlen. Ein Theil der Kaufsumme sei durch Darlehen, die er schon früher von Dittmann erhalten habe, beglichen worden, etwa 3000 Mk. Restkaufgeld seien ihm durch Dittmann in Schules Restaurant in Hamburg in Gegenwart Scharbaus ausbezahlt worden. Da sie schon vorher mehrere Wirtschaften besucht, sei er betrunken geworden und bei dem nachfolgenden Besuch verurtheilt worden, daß er das Geld bis auf wenige hundert Mark abhandeln bekommen. Die Mitangeklagten bestätigten diese Darstellung, verwickelten sich aber doch in Widersprüche wegen der zur Auszahlung gelangten Geldborten. Dittmann, dessen Familie allgemein als mittellos bezeichnet wird, will das Geld, die Summe von 7000 Mk., deren Vorhandensein bei seinen jungen Jahren Bedenken erregt, in theils recht eigentümlicher Weise erworben haben, theils als Kellner verdient, theils — etwa 1500 Mk. — von einem Freunde geliehen erhalten, auch entblödet er sich nicht, auszusagen, einer Dirne als Louis gehend und von dieser 1500 Mk. erhalten zu haben. Scharbau will bei der ganzen Sache weiter nichts gethan haben, als daß er Dittmann dem Möller zum Zwecke des Geschäftskaufes zuführte. Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr zeitraubend, da 28 Zeugen vernommen wurden. Hervorzuheben ist daraus, daß die Zeugen über Möller in Bezug auf sein Vorleben äunlich auszusagen, Dittmann ist den Zeugen wenig bekannt, über Scharbau lauten die Aussagen dagegen dahin, daß er im denkbaren schlechtesten Ansehe und sich namentlich als Berater und Volksanwalt mit den faulsten Sachen besaße. Staatsanwalt

Steinbrecht begründet die auf betrügerischen bezw. einfachen Bankrott gegen Möller, sowie die auf Beihilfe zu diesem Verbrechen gegen Dittmann und Scharbau gerichtete Anklage, indem er zunächst bemerkt, daß der vorliegende Fall Gelegenheit biete, den in dieser Gegend leider so häufig vorkommenden Schiebung zu Ungunsten der Gläubiger und zugleich dem unsauberen Treiben mancher soen. Volksanwälte entgegenzutreten. Der Fall sei so trasser Art, die Zumuthungen, die durch die Behauptungen der Angeklagten über den Kauf des Geschäfts, die Auszahlung und den vorgeblichen Verlust des Geldes und die ganze Behandlung des Geschäfts an die Geschworenen gestellt wurden, so stark, daß sie unmöglich zu einem andern, als verurtheilenden Spruche kommen könnten. In rechtlicher Beziehung läge die strafwürdigen Handlungen klar zu Tage, durch den vorgeblichen Kauf des Geschäfts sei dieses Vermögen den Gläubigern entzogen, die Zahlungsunfähigkeit Möllers sei erwiesen, ebenso die höchst unordentliche Buchführung. Doch wolle er für den Hauptangeklagten Möller mildernd geltend lassen, daß er ia schlimme Hände, wie die des Scharbau gefallen sei, dieser sei der eigentliche leitende Geist der ganzen verbrecherischen Handlung gewesen und seinem böien Einfluß sei Möller zum Opfer gefallen. Bezüglich Möller und Scharbau beantragte er in erster Linie die auf betrügerischen Bankrott gerichtete Hauptfrage zu bejahen, für Möller lasse er mildernde Umstände gelten, bei Scharbau bitte er auch diese auszusprechen. Ueber Dittmann zu befinden, gebe er den Geschworenen anheim. Die Verteidiger traten nach Kräften für ihre Klienten ein, behaupteten, daß kein Scheinkauf, sondern ein reguläres, eheliches Geschäft vorliege, und beantragten die Freisprechung der Angeklagten. Nachdem der Staatsanwalt nochmals auf Einzelheiten der Anklage eingegangen war und die Verteidiger geantwortet hatten, nahm auf Anfrage des Präsidenten von den Angeklagten nur noch Scharbau das Wort und führte aus, daß er an der ganzen Sache wenig beieiligt sei und lediglich auf die Zuführung des Käufers sich Dittmann beschränkt habe. Nach längerer Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden über die Merkmale des Kontrahatsverbrechens zogen sich die Geschworenen zur Verathung zurück. Diese dauerte etwa 1 1/2 Stunden, als sie wieder erschienen, verkündete ihr Obmann den Spruch, daß Möller des betrügerischen Bankrotts und Scharbau der Beihilfe schuldig, Dittmann dagegen nicht schuldig sei. Den beiden schuldig Befundenen waren mildernde Umstände bewilligt worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Möller und Scharbau je 1 1/2 Jahre Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Dittmann Freisprechung. Für Möller erbat sein Verteidiger mildere Strafe und Anrechnung der Untersuchungshaft, Scharbaus Verteidiger erklärte, zu dem Strafmaß keine Anträge stellen zu wollen. Nach kurzer Verathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil, daß gegen Möller und Scharbau auf je 1 Jahr Gefängniß und Tragung der Kosten lautete, wobei der Vorsitzende erwähnte, daß bei der Urtheilsummessung gegen Möller die lange Untersuchungshaft mit in Berechnung gezogen sei. Dittmann wurde freigesprochen und der gegen ihn erlassene Haftbefehl aufgehoben. — Abends 8 1/2 Uhr endete die lange Verhandlung, der von hier auch viele Personen als Zuhörer beigewohnt hatten. — Im „Wandebeler Boten“ und anderen auswärtigen Blättern fanden wir dieser Tage die Notiz, daß die Windgilde in Kiel in Folge des letzten Sturmes 1000 Schadensfälle zu verzeichnen habe. Woher dem Berichterstatter diese Wissenschaft gekommen ist uns unbekannt, wir können aus sicherer Quelle zur Verabigung der In-

teressanten dazu berichten, daß der betr. Bericht die Zahl der Schadensfälle um das zehnfache übertrieben hat. Die Zahl der angemeldeten Schäden beträgt 102, die Gesamtsumme des Schadens beläuft sich auf ca. 45 000 Mk. Zur Deckung des Schadens sollen zwei Sammlungen bei den Interessenten stattfinden, die erste im März mit 30 p. pr. 100 Mk. Versicherungssumme, die zweite später. Da die Kasse keine Rücklagen besitzt, sondern in schadensfreien Jahren nur einen Beitrag zu den Verwaltungskosten von 50 p. von jedem Mitglied erhebt, soll zur Deckung des diesjährigen außerordentlichen Schadens eine Anleihe von 25 000 Mk. aufgenommen und später abgetragen werden. — **Steinhorst**, 25. Februar. In Sandesneben wurde gestern ein dort ansässiger Schuhmacher verhaftet, unter dem Verdacht, ein ihm in Pflege gegebenes Kind derartig mißhandelt zu haben, daß es an den Folgen starb. Der Verhaftete behauptet, daß Kind sei aus dem Bett gefallen und daran gestorben, doch soll der mit Wunden bedeckte Körper des Kindes dagegen sprechen. Eine Untersuchung der Leiche durch den Aphyfikus soll morgen stattfinden. Der schlimme Pflegevater hatte das Kind vom Armenwesen als „Mindestfordernder“ für etwa 85 M. jährlicher Vergütung angenommen. — **Altona**, Geschworenengericht, 22. Februar. Der Wildhauer Hüttmann aus Hamburg ist angeklagt, vorläufig einen Eisenbahntransport gefährdet zu haben, indem er am Abend des 4. September Steine auf das Geleise der Altona-Kaltenkirchner Eisenbahn legte. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Nichtschuld, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. — Im zweiten Fall waren die Arbeiter Diedmann und Bollner zu Melmsinthel angeklagt, einer Frau einen Schinken geraubt zu haben. Sie wurden schuldig befunden und zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — **Kiel**, 23. Februar. Die von den Ärzten als nicht lebensgefährlich bezeichneten Verletzungen der beiden letzten Schwerverwundeten, des Waischmiedes Stephany und des Oberheizers Giesel aus Bredow, haben leider den Tod der Unglücklichen herbeigeführt, trotzdem am Sonntag und Montag keine Verschlimmerung eingetreten war. Die Dahingegangenen haben furchtbare Qualen erduldet, sehnstüchtig wünschten sie den Tod herbei. Die Zahl der Opfer der Brandenburg-Katastrophe ist jetzt auf 44 gestiegen. Damit dürfte endlich die traurige Liste der Todten abgeschlossen sein. Gutem Vernehmen nach giebt der Zustand der übrigen Verletzten keinen Anlaß zu Besorgungen. Im Marine-Logareth und in den akademischen Heilanstalten liegen noch Maschinen Zimmermann Oberfeuermeistermaat Herr, Oberheizer Bölsch, Maschinenbauer Ebert und Bollhoff II und Werkarbeiter Raufsch. Da die Verwundungen dieser Männer leichter sind, darf die Erhaltung ihres Lebens nach menschlicher Voraussicht erhofft werden. — **Schleswig**, 22. Februar. Die Durchschnittspreise stellen sich in den Hauptorten des Regierungsbezirks Schleswig im Januar für 100 Kilogramm folgendermaßen: Der höchste Preis für Weizen wurde in Schleswig mit 14,78 Mk. bezahlt, der niedrigste in Neustadt mit 12 Mk. in Kiel 13,71 Mk. Roggen kostete am meisten in Tzeboe (13,50 Mk.), am wenigsten in Neustadt (11 Mk.) in Kiel 12,50 Mk. Gerste bedang den höchsten Preis mit 15,06 Mk. in Altona, den niedrigsten mit 11,75 Mk. in Weldorf und Heide, in Kiel 13,30 Mk. Für Hafer stellte sich der höchste Preis auf 16,88 Mk. in Nendeburg, der niedrigste auf 14,50 Mk. in Lütjenburg und in Nageburg. Kartoffeln (100 Kilogramm) kosteten am meisten in Apenrade, Sonderburg und Seer-

berg mit 7 Mk., am wenigsten in Lütjenburg mit 3 Mk., in Kiel 5,44 Mk. Stroh bedang den höchsten Preis in Sonderburg (8,50 Mk.) den niedrigsten in Nageburg (3,38 Mk.) Für Heu stellte sich der höchste Preis auf 12,50 Mk. in Wandebel, der niedrigste auf 6 Mk. in Lütjenburg. — **Kleine Mittheilungen.** — Bei einer Schlägerei zwischen Müllers und Jöhl in einem Flensburger Tanzlokal, wurde einem Mieter von der Schiffswert durch einen Säbelhieb neben die Stirn die eingeklagten Verwundungen jah man außerdem mit verbundenen Köpfen umherlaufen. — Auf dem Hofe Dabberg bei Krusan er eignete sich, als der Besitzer Petersen, dessen Sohn und ein älterer Arbeiter Namens Christensen damit beschäftigt waren, aus einer Kiesgrube Sand auf den Weg zu fahren, das Unglück, daß die Erde herabstürzte und den Arbeiter Christensen schwer beschädigte, indem sie ihm das rechte Bein fast vom Leibe riß. Der Verunfallte wurde sofort nach der Diakonissen-Anstalt in Flensburg gebracht. — In Sande spielten eine Anzahl Knaben Krieg, wobei die eine Partei in die Flucht geschlagen wurde. Pöblich stürzte einer der Fliehenden, ein elfjähriger Knabe, in Folge eines Fußschlags nieder und war sofort eine Leiche. — In der Oberförsterei Bullentühlen sollen in den letzten Stürmen etwa 25 000 Fessmeter Holz zu Fall gekommen sein. — Eine Anzahl Wäner aus Norder- und Süderdithmarschen will auch einen Antrag erlassen zur Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht bei Hemmingstedt am 17. Februar 1500. Man nimmt in Aussicht, das Denkmal bis zum 400-jährigen Gedenktage der Schlacht fertig zu stellen. — Am Mittwoch brannte in Pöbbs das Grimm'sche Wirtschaftsgelände nieder. Das Feuer hat muthmaßlich beim Schornstein seinen Anfang genommen. — **Hamburg.** — Der vom Richteramt zu Solothurn seit dem 6. Februar wegen Unterschlagung von 25000 Frankn Redbrieflich verfolgte Postbote Jakob Schütz ist bei der Revision des von hier nach New York abgegangenen Dampfers „Danilo“ als Legitimationsloser betroffen und dem Signalment nach erkannt und festgenommen worden. Der Verhaftete hat seit seiner Flucht die ganze Schweiz und Oesterreich durchzogen, ist inzwischen auch in Breslau und Stettin gewesen und war in Hamburg seit dem 16. Februar Abends wohnhaft. Bei seiner Verhaftung wurden von dem von dem gelohlenen Gelde noch 24 200 Frankn bei ihm vorgefunden. — **Deutsches Reich.** — Angebliche Aeußerungen des Kaisers über die jünghe Berliner Kundgebung des Bundes der Landwirthe werden der „Bresl. Ztg.“ mitgetheilt: „Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser alle Kundgebungen in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages. Ueber die am Sonnabend stattgehabte General-Versammlung des Bundes der Landwirthe hat er sich auf das Eingehendste informiert, und er hat nicht verfehlt, seinen tiefsten Anmuth über den Verlauf der Versammlung auszusprechen. Rückhaltlos hat er zu seiner Umgebung geäußert, daß er es absolut mißbilligen müsse, ihm und seiner Regierung als Motiv des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages, wie es der Reichstagsabgeordnete Lug angelich unter dem Jubel der Versammlung gethan, „Kollatenentwurf“ zu unterstellen. Sehr tief

glauben, Sie können mich mit einer solch albernen Geschichte täuschen. Kelly Dawson.“ „Nun, gesetzt, ich hätte Sie besucht?“ „Sie Lügner! Sie Feigling! Wer ist jetzt der elende Schleicher? Glauben Sie wirklich, ich wäre blind? Sie wollten zu Hulda Cope.“ „Still!“ zischte Robert, packte den Knaben an der Kehle und warf ihn auf den Rücken. „Wage das noch einmal zu sagen — wage den Namen dieser Dame zu nennen, und ich werde Dein elendes Leben aus Dir herausstampfen, wie ich es bei einer Ratte thun würde.“ „Thun Sie das nur,“ sagte Chip mit gebrochener Stimme, als er jetzt, nicht länger Widerstand leistend, auf seinen Rücken sank, während Robert neben ihm kniete und ihm den Hals noch fester zusammendrückte. „Thun Sie es nur. Töden Sie mich. Mir ist es gleich. Ich mag nicht mehr leben. Sie lieben Hulda Cope, und heute Abend schlischen Sie sich zu ihr!“ „Das ist eine Lüge. Als ich in das Haus ging, war Fräulein — war jene Dame noch auf dem Ball.“ „Ja,“ meinte Chip höhnisch, „bis Sie nach dem Felte gingen und sich hinter dem Dräcker hineinschlischen und ihr ein Zeichen gaben, während sie mit dem Rittmeister tanzte.“ Roberts Griff drückt jetzt Chips Hals so sehr zusammen, daß die letzten Worte beinahe unhörbar waren, aber als er sie

vernahm, erlahmten seine Hände, und die Stimme des Knaben wurde wieder lauter, schneidiger und höhnischer: „Dann lassen Sie nach dem Hause, und sie ließ sich vom Rittmeister auch dorthin zurückbringen, wo Sie, wie sie wußte, schon waren, und er hat sie sehr, sie möchte ihm erlauben, daß er bei ihr bliebe, aber die liebe Dame wollte nichts von dem grimmigen Rittmeister wissen, sie verlangte nach dem hübschen, jungen Gemeinen.“ „Still!“ zischte Robert nochmals, und seine Hände umklammerten wiederum die Kehle des Knaben. „Ich will sprechen, und wenn ich dafür sterben muß,“ rief Chip. „Ich bin kein solcher Fesl, wie Sie glauben. Dann, nachdem der Rittmeister fortgeschickt war, mußte auch noch der arme, alte Richard White aus dem Hause, um noch mitten in der Nacht ein paar Briefe nach der Post zu bringen, damit das liebe, schöne Kind Sie eine halbe Stunde lang ganz für sich allein hätte, und so hatte sie Sie auch, bis Richard zurückkam, und dann schlischen Sie sich wieder durch das Fenster hinaus, durch welches Sie gekommen waren und versteckten sich, bis Kelly Dawson und Margot ins Haus gegangen waren, und dann begegneten Sie mir.“ Robert fühlte, wie ihm das Blut im Herzen stockte, und wie ein seltsames Summen in seine Ohren klang, als er sich gegenwärtigte, daß alle diese Umstände, von denen jeder einzelne völlig unschuldig ge-

wesen war, sich so zusammengelagert hätten, daß sie eine unbestreitbare Kette der schwärzesten Anklagen gegen den guten Ruf der von ihm angebeteten Dame bildeten. Wie dieser Knabe daran glaube, so würde auch die ganze kleine Welt, in der sie lebten, das Gleiche thun, und nichts, was er sagte, würde sie zu retten im Stande sein. „Mein Gott! Was habe ich gethan?“ murmelte er. „Was soll ich thun?“ „Nun,“ rief Chip bitter, „fahren Sie nur fort, erdroffeln Sie mich nur, wenn es Ihnen Vergnügen macht, wer ist jetzt der Lügner?“ „Du,“ leuchte Robert. „Jedes Wort was Du sagtest, ist eine Lüge. Ich ging nicht dahin, um sie zu treffen.“ „Und wer würde Ihnen das glauben?“ rief Chip höhnisch. Robert schwieg. Die Worte des Knaben vernichteten ihn, und wie er jetzt neben ihm kniete und ihn festhielt, wozu freilich nicht mehr viele Anstrengungen gehörten, sagte er bitter: „Und ich glaube, Chip Tarn wäre mein Freund.“ Der Knabe lachte. „Ihr Freund? Ich hasse Sie ja. Ich habe Sie stets gehaßt, schon seit dem ersten Tage, wo Sie in das Regiment traten. Ich wünschte, Sie wären gestorben, ehe Sie je meinen Weg kreuzten!“ „Das ist nicht wahr,“ sagte Robert gelassen. „Wir sind stets Freunde gewesen.“

„Das ist eine Lüge. Ich wünschte, das Pferd hätte Sie getödet, oder Sie hätten sich den Hals gebrochen. Aber das ist ganz gleich. Jetzt ist die Zeit für meine Rache gekommen. Was wird der Rittmeister zu seiner Verlobten sagen? Was wird der Oberst zu seiner hübschen, hochmüthigen Tochter sagen?“ „Still, Chip, um des Himmels willen halte Deinen Mund,“ rief Robert mit einem heiseren Flüstern. „Junge, Junge, was habe ich Dir je zu leide gethan.“ „Alles haben Sie mir zu leide gethan, was Sie nur konnten,“ entgegnete Chip ironisch. „Glauben Sie, Sie könnten mich hintergehen? Glauben Sie, ich wäre wirklich so dumm, mir von Ihnen einreden zu lassen, daß Sie blos jenes miserable Dienstmädchen besuchen wollten?“ „Chip Tarn, ich that Ihnen nie Etwas zu leide,“ rief Robert, beinahe verzweifelt. „Ich bin ganz in Ihrer Gewalt.“ „Nein,“ erwiderte der Knabe, „aber Sie ist es.“ Aus diesen Worten klang eine so bose, harte Nachsicht, daß Robert dadurch auf einen anderen Gedanken gebracht wurde. Es schien ihm, als hätte er jetzt den Schlüssel zu dem unerklärlichen Haß des Knaben gefunden. (Fortsetzung folgt.)

zeigte sich unjübelte gleich zu in Königs erklärte, überpaup gab dann wie ihm gebracht, Korresponden schöpft zu nur unter Stg. selbst zu machen Gefahr a Bei den der Bollenden und fünf ung im in der F Betrage u Im Jahre beiter bei Bollenden dung des und hierf aufgewende älteren W Grenzreich Ob es diesem J zweifelhaft sächlich n ständig; t Subgetkon handlunge beginnen, Zeit mehr Wochen t Glasberat die Länge Lage Rolo gekommen. Wie n Hannover gilt, die s Herbst sei und sich v keineswegs Der A des Abgec Jahres d Regierung werbetreib Darin wu geben an einer richt vorzulage geben über die Zinsen der Schutz Kapitalver den Unter Familie u Finanzmin hat deshal lassen, welo von Frag empfunde alle Fälle Zuführt, Steuerpflicht Verfluß Kenntniß Geheimhal Beamten a

enburg... bedang... Für... 2,50 M... Lützenburg... in Militär... lokal, w... durch ein... ungeschlag... verbundene... Kenja... dessen Sch... isten bei... rube Sam... glück, d... Christen... das ein... Berunglück... Anstalt... bl Knaben... Glück... der Ziehe... eines Hez... eiche... hlen soll... 0 Fests... rder... auf erla... Erinnerung... 17. Februar... Dentma... er Schick... Grimm's... er hat m... genommen... lothurn... ung von... Postbo... es von b... r's „Dania... em Signale... worden... die gänge... inzwische... und war... ends wohn... von dem... 200 Franke... über die... Bundes... mitgeteilt... Kaiser alle... russische... Sonnabend... des Bundes... Eingekandte... seinen tie... versammlung... zu seiner... mihllichen... Motiv des... elsovertrage... h angeblich... ng gethan... Sehr tief... nschte, das... Sie hätten... as ist gang... eine Nacht... tmeister zu... der Ober... nels willen... mit einem... unge, was... ide gethan... e Chip im... nten mich... zu wirklich... zu lassen... enstmädchen... nie Etwas... erzweifeln... „aber sie... ine so hoch... abdurch auf... wurde. Es... n Schlüssel... Knaben ge...

zeigte sich aber der Kaiser durch die ebenfalls unjubilante Aeußerung gekränkt: „Man möge doch gleich zum Präsidenten der Eisenbahndirektion in Königsberg einen Kuss machen.“ Der Kaiser erklärte, er verstände absolut nicht, wie man überhaupt solche Aeußerung thun könnte, und gab dann fetter auf das Deutlichste zu verstehen, wie ihm die Argumente, die am Sonnabend vorgebracht, gerade unfaßbar wären.“ Obgleich der Korrespondent versichert, aus bester Quelle geschöpft zu haben, geben wir seine Mittheilungen nur unter aller Reserve wieder, zumal die Bresl. Ztg. selbst es für nöthig hält, darauf aufmerksam zu machen, „daß gerade der Kaiser sehr oft der Gefahr ausgesetzt ist, mißverstanden zu werden.“ Bei den preussischen Staatsbahnen werden den langjährig beschäftigten Arbeitern bei Vollendung einer fünf- bis zehnjährigen, fünf- bis zehnjährigen zufriedensstellenden Beschäftigung in Eisenbahndienste besondere Anerkennungen in der Form einmaliger Geldbelohnungen zum Betrage von 30, 60 und 100 Mark zu Theil. Im Jahre 1893 sind in dieser Weise 1312 Arbeiter bei Vollendung des 25., 323 Arbeiter bei Vollendung des 35. und 5 Arbeiter bei Vollendung des 50. Beschäftigungsjahres ausgezeichnet und hierfür im Ganzen annähernd 60 000 Mark aufgewendet worden. Außerdem sind mehrere der ältesten Arbeiter durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet worden. Ob es gelingen wird, den Reichshaushalt in diesem Jahre rechtzeitig fertigzustellen, ist sehr zweifelhaft. Es ist jetzt in zweiter Lesung hauptsächlich noch der Militär- und Marineetat rückständig; der letztere ist noch nicht einmal in der Budgetkommission beraten. Wenn erst die Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag beginnen, wird für die Etatsberatung wenig Zeit mehr übrig bleiben und in spätestens vier Wochen treten die Osterferien ein. Die zweite Etatsberatung hat sich diesmal wieder sehr in die Länge gezogen. Fünf Tage Postetat, vier Tage Kolonialetat, und wie wenig ist dabei herausgekommen.

Wie man aus Hannover meldet, ist nach dem hannoverschen Courier, der als Organ Bennigsen gilt, die Nachricht, Herr v. Bennigsen wolle im Herbst seinen Posten als Oberpräsident verlassen und sich vom politischen Leben zurückziehen, noch keineswegs feststehend. Der Abgeordnete v. Cynern hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Januar dieses Jahres den ergößlichen Inhalt einer Steuerreform mitgetheilt, welcher im Bezirk des Regierungsbezirks Düsseldorf an sämtliche Gewerbetreibende der Steuerklasse II ergangen ist. Darin wurde den Gewerbesteuerpflichtigen „erheblich anheimgestellt, aus freien Stücken die zu einer richtigen Besteuerung erforderlichen Angaben vorzulegen.“ Als solche wurden bezeichnet: Angaben über das Anlage- und Betriebskapital, über die Zinsen, welche die Geschäftsinhaber beziehen, die Schulden des Geschäfts, die Schuldzinsen, Kapitalverluste, Kursverluste, Reservefonds, über den Unterhalt des Gewerbetreibenden und seiner Familie u. s. w. u. s. w. Das ist selbst dem Herrn Finanzminister als zu weitgehend erschienen. Er hat deshalb am 10. Februar eine Verfügung erlassen, welche die Anweisung enthält, jede Häufung von Fragen, welche als unnötige Belästigung empfunden werden könnten, zu vermeiden. Für alle Fälle legte der Minister das Muster einer Aufzählung, wie sie sein soll, bei. Die feinsten der Steuerpflichtigen ertheilten Auskünfte sollen unter Verschluß aufbewahrt werden und dürfen nur zur Kenntniß der Ausschüßmitglieder und der zur Geheimhaltung durch ihren Amtseid verpflichteten Beamten gelangen. Die Zukunft soll nur Aus-

kunft erbitten über die Höhe des im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Ertrages des Geschäfts. Nur bei Betrieben, welche sich über mehrere Gemeindebezirke erstrecken, soll die Frage auf die Höhe des Anlage- und Betriebskapitals und darauf ausgebeht werden, wie sich dieses auf den Ertrag auf die Betriebsgemeinden vertheilen. Eisenbahnminister Thielen machte in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses eingehende Mittheilungen über die Grundzüge der bevorstehenden Neuorganisation der preussischen Staatsbahnverwaltung. Danach bestätigt es sich, daß die bestehenden Betriebsämter aufgehoben und die Direktionen vermehrt werden sollen. — Im Wesentlichen handelt es sich um eine Vereinfachung der bisherigen Organisation der Staatsbahnverwaltung, wodurch namentlich die jetzigen Mängel büreaukratischer Schwerfälligkeit beseitigt werden würden; außerdem würden sich die Verwaltungskosten erheblich verbilligen. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Organisation ist der 1. April 1895 in Aussicht genommen. Die recht schwierigen Vorbereitungen zur Ausführung der geplanten Reform erfordern einen Kostenaufwand von circa 600 000 Mk. Das Reichsgericht hat die vom Spieler Seemann („oller ehrlicher Seemann“) und von dem Bucherer Hollmann eingelegte Revision gegen die ihnen anlässlich des hannoverschen Spieler- und Bucherer-Prozesses zuerkannte Strafe, verworfen. Dagegen legte das Reichsgericht die Entscheidung über die Revision Girsch, des gleichfalls verurtheilten Genossen Seemanns und Hollmanns, noch aus.

Anslaud.
Großbritannien.
In England beschäftigt man sich immer noch mit der Angelegenheit der Greenich Dynamit-Explosion. Ein mit dem verunglückten Arbeiter der letzteren, dem französischen Anarchisten Bourdin, angeblich befreundeter gewesener Elektrotechniker aleycher Nationalität, welcher in einer Werkstatz zu Mary Lebone, West-London, beschäftigt war, ist verhaftet worden. Er legte sich zuerst den Namen Pettigau bei, sein wirklicher Name ist aber Gallen. Der Verhaftete war ursprünglich anlässlich eines Auslieferungsantrages, hervorgerufen durch einen von ihm in Frankreich begangenen Einbruchsdiebstahl, vor das Polizeigericht in Havre geladen worden und vor demselben auch erschienen, aber man schöppte dann andern Verdacht gegen Gallen, verhaftete ihn und fand in seinem Besitze anarchische Papiere, sowie ein Bild Ravachols.

Frankreich.
„Kein Tag ohne Bombe!“ so könnten jetzt die Pariser recht wohl von sich sagen, denn kaum ein Tag vergeht mehr, an welchem in der französischen Hauptstadt nicht eine Bombe explodirt oder doch wenigstens aufgefunden wird. Auf die Bombenexplosion in der Rue St. Jacques folgte am nächsten Tage die Auffindung der Bombe im Faubourg St. Martin, am Donnerstag aber wurde schon wieder eine Bombe aufgefunden, vor der Thür des Cafe Corazza im Palais Royal. Von dem Urheber der letzteren „Scherzes“ hat die Pariser Polizei noch keine Ahnung. Dagegen scheint es ihr gelungen zu die in die Explosions-Affaire in der Rue des bons enfants verwickelten Personen zu ermitteln; es wurden in dieser Angelegenheit eine Kellnerin, Namens Adrienne Spirillet, und ein Schuhmacher, Namens Bernard, verhaftet. — Der Chemiker Girard hat festgestellt, daß der Anarchist Henry, der Attentäter vom Terminus-Hotel, für seine Bombe selbstverfertigtes Melinit benutzte.

Italien.
Das Ministerium Crispi ist mit einem umfassenden finanzpolitischen Reformprogramm vor die italienische Deputirtenkammer getreten, wie es sich in den bekannten Vorschlägen des Finanzministers Sonnino ausdrückt. — Das Epopee Sonninos umfaßt einen vollständigen Finanzplan, welcher die Schaffung einer neuen Grundlage für die italienischen Finanzen und die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushaltsetat bezweckt, und zwar ohne Aufnahme neuer Anleihen im Auslande. Es soll dieses Ziel durch neue Steuern, deren Ertragniß auf 100 Millionen Lire veranschlagt ist, sowie durch bedeutende Ersparnisse, außerdem noch durch andere Manipulationen, wie Konversionen u. s. w. erreicht werden.

Amerika.
In Rio de Janeiro wüthet das Gelbe Fieber in heftiger Weise, täglich erliegen ihm in der schwer heimgesuchten Stadt annähernd an 100 Personen. Sehr wahrscheinlich wird die Seuche bei längerer Dauer auch die kriegerischen Operationen vor Rio de Janeiro beeinträchtigen, zur Zeit nehmen dieselben anscheinend allerdings immer noch ihren Fortgang. Auch im Lande geht der Kampf zwischen den brasilianischen Regierungstruppen und den Insurgenten weiter, wobei aber die letzteren mehr und mehr im Vortheil kommen.

Mannigfaltiges.
Mit einer Lokomotive durchgebrannt. Aus Rheine i. W. wird unter dem 21. d. M. geschrieben: Auf dem hiesigen Bahnhof ist heute ein unbekannter Mann mit einer Lokomotive durchgebrannt; — ein Ereigniß, wie es wohl noch nicht vorgekommen ist! Der Hergang war folgender: Als die Reservemaschine unmittelbar am Hauptwegebüchergange hielt, der Lokomotioführer an einer Weichenhebelrube stand und der Heizer hinter der Lokomotive mit Schmierem einzelner Theile beschäftigt war, bog ein gut gekleideter Mann mit schwarzem Vellbert vom Lebergange ab, bestieg unbemerkt die Lokomotive, löste die Bremse, legte die in Ruhe stehende Steuerung nach der Fahrtrichtung und fuhr in flottem Tempo durch den Bahnhof in der Richtung nach Osnabrück ab, unbekümmert um alle Rufe und Haltsignale, die ihm gegeben wurden. Der Unbekannte muß die Einrichtung einer Lokomotive gekannt haben, denn auf dem letzten Stellwerksposten des Bahnhofes wurde bemerkt, daß er, nachdem er sich seines Leberziebers entledigt hatte, mit dem Feuerhaken die Feuerung in Ordnung zu bringen suchte, alsdann, den Regulator mit der linken Hand haltend, die gewöhnliche Stellung als Lokomotioführer einnahm. Auf dem Geleise an der nächsten Ueberfahrt hinter dem Bahnhofe stand ein Kollwagen, von welchem Materialien entladen worden waren. Die Arbeiter gaben sogleich die nöthigen Warnungssignale, worauf der Ausreißer mit der Dampfpeife das Achtungssignal ertönen ließ, dabei aber auf den Kollwagen derartig heftig auffuhr, daß man den fragenden Zusammenstoß weitbin vernehmen konnte. Hierbei grüßte der unbekante Führer militärisch die verblüfft dreinschauenden Arbeiter. Daß der 14 Zentner schwere Kollwagen nicht entgleiste, ist nur einem Zufalle zu verdanken. So ging die tolle Fahrt mit dem Kollwagen, welcher sich unter dem Tender der rückwärts fahrenden Maschine festgesetzt hatte, in der Richtung nach Osnabrück weiter. Die etwa 14 Kilometer von hier entfernt liegende nächste Station Hörstel war von dem Vorfalle benachrichtigt worden, mit der Weisung, den Ausreißer durch Welenflug in ein todes Ge-

leise möglichst zum Halten zu bringen. Da aber die Bahnhofseinrichtung dies nicht zuließ, beschränkten sich die Stationsbeamten darauf, dem sonderbaren Reisenden durch rothe Fahnen, Schwenken der Wagen u. s. w. das Haltesignal zu geben. Aber statt zu halten, bombardirte der Lokomotioführer die Beamten in Vorbeifahren mit Kohlenstücken. Zum Glück war die Strecke frei von verkehrenden Zügen, anderenfalls mühte entsehrliches Unglück angerichtet werden. Da inzwischen auch die übrigen Stationen bis Osnabrück telegraphisch benachrichtigt worden waren, wurden auf der nächsten Station Ibbendüren die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den unheimlichen Ankömmling unschädlich zu machen. Zur weiteren Vorsicht hatte die Maschinenstation Osnabrück eine Lokomotive dem Ausreißer entgegengeandt, um ihn unterwegs aufzufangen. Glücklicherweise hatte der waghaltige Mensch im Eifer nicht an das Nachheizen der Lokomotive gedacht und passirte die Station Ibbendüren wegen Mangel an Dampf nur in ganz mäßiger Fahrt, so daß es dort 2 Beamten gelang, sich auf die Lokomotive zu schwingen und den Menschen zu verhaften. Er wurde der Polizei übergeben und in sicheres Gewahrsam gebracht.

Die Tollwuth ist in Glasgow bei einer beträchtlichen Zahl von Hunden ausgebrochen. Es giebt dort eine Menge herrenloser Hunde. Da die Maßregeln gegen dieselben nicht entfernt so streng durchgeführt werden wie in Deutschland, ist die Gefahr für die Menschen, gebissen zu werden, sehr groß. Der städtische Gesundheitsauschuß hat nun verordnet, daß alle Hunde Maulkörbe tragen müssen, und verschiedene Preise für das Einfangen herrenloser Hunde ausgesetzt. Leute, welche von tollen Hunden gebissen sind, werden auf Kosten der Stadt nach Paris geschickt, um von Pasteur behandelt zu werden. Bis jetzt sind vier Personen hingerandt worden.

Ein halbtausendjähriger Baum. Dresden, 15. Februar. Einer der berühmtesten Baumriesen der deutschen Wälder, die Königstanne im Staatsforst bei Döbernhau im sächsischen Erzgebirge, wurde vor einigen Tagen vom Sturm entwurzelt. Der gewaltige Baum soll nach sachverständiger Schätzung nicht später als 1344 gepflanzt sein. Er würde somit etwa 550 Jahre alt geworden sein.

Von russischen Bauern. A. Subbotin erzählt in einem im „Seewerks Weltweit“ veröffentlichten Reisebericht: Ein Bauer wurde für irgend ein Verbrechen aller besonderen Rechte und Vorrechte für verlustig erklärt, wobei ihm die Bedeutung dieser Strafe erklärt wurde: Du kannst nicht mehr zum Dorfältesten gewählt werden (der Bauer verbeugt sich), noch zum Zeugen (er verbeugt sich), noch zum Geschworenen (er verbeugt sich und dankt) und kannst auch nicht Soldat werden. Der Bauer verbeugt sich immer tiefer und bitter: Em Wohlgebornen ginge es nicht an, mich auch von der Steuerpflicht zu befreien.

Saubere Zustände! Aus Saragossa wird Madrider Blätter geschrieben, daß im Gebiete San Miguel ein Schullehrer, der nicht weniger als dreißig Anerkennungsdiplome besitzt, kürzlich bei dem Altkalender um einen — Bettelstchein eingekommen ist, damit er sich auf der Straße seinen Unterhalt erbetteln könne! Das „Martyrium der der Schullehrer“ ist jetzt in den spanischen Blättern zu einer ständigen Abtheilung geworden, in der aus den verschiedensten Orten mitgetheilt wird, wie lange schon die einzelnen Ortsbehörden die Zahlung der Lehrgelöhner unterlassen haben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese, Ahrensburg

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Anzeigen.
Marie Hufe
Friedrich Kunberger
Verlobte.
Holsdorf, Ahrensburg.
Allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Jette Moses Tobias, Wittwe, geb. Mansfeld, am 8. Januar 1894 Abends 11/2 Uhr im 76. Jahre sanft entschlafen ist. David Tobias u. Geschwister, Norden, Staats Manitoha Canada.
Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Neinsfeld.

Holz-Auktion.
Am Freitag, 9. März 1894 werden Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als:
zirka 10 Haufen Tannen-Langholz,
„ 80 Haufen Tannen-Latten,
„ 15 Haufen Tannen-Bohnenstangen,
„ 5 Haufen Tannen-Busch
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.
Versammlung: Hof Hagen, Ahrensburg, den 24. Februar 1894.
Gröpper,
Gutsinspektor.
Mobilien-Transporte
Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.
Hamburg.
Raboisfen 74 Fernspr. 213 III. Hörsen. Neustr. 69.

Heinr. Westphal, Ahrensburg, Schuhmachermstr. Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.
Zur Konfirmation empfehle alle Arten Stiefeln u. Schuhe für Knaben und Mädchen zu billigen Preisen.

Feld- u. Garten-Sämereien
in bekannten besten Qualitäten
Ahrensburg. E. Pahl.

Garantirt Eingeschossene
Revolver Caliber 7 mm 6 Mk. Caliber 9 mm 9 Mk. — Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk. Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einzeln Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk. — Färsch- u. Schellenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelstutzen prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentlufgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 8 Mk. — 100 Central-Killern 1,70 Mk. — Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 80 Pf. Marken. Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Lieferrant aller Jagd- u. Schützenverarsine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Kostenfrei
erhalten Mädchen jeder Art Stellung zu sofort oder später durch das Komptoir Hammonia Alexanderstr. 13 Hamburg.
Technicum Mittweida — Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —
Wandsbecker Stadt-Theater
Dienstag, 27. Februar 1894:
20. Abonnements-Vorstellung,
20. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar. Reg. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent E. Ludewigs
Marie,
die Tochter des Regiments.
Komische Oper in drei Akten nach dem Französischen der H. F. Saint Georges und Bayard v. Carl Gollmid.
Musik von Donizetti.
Regie: Herr Regisseur Anton Schertel.
Dirigent: Herr Kapellmstr. Eugen Hart.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 s. sind an der Cisse zu haben.
Cassenpreise: Fremdentage 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 s., Schülerbillet 1 M.

Submissions-Verkauf

von Eichenstämmen
in der Königl. Oberförsterei Reinfeld
Regierungsbezirk Schleswig.

Am Dienstag, den 13. März 1894

follen die nachstehend aufgeführten Eichenstämme in den angegebenen Loosen im Wege des schriftlichen Angebots ver-
steigert werden.

No. des Looses	No. des Holzes	Tag-klasse	Anzahl	Festhalt fm	Entfernung vom Bahnhof km	No. des Looses	No. des Holzes	Tag-klasse	Anzahl	Festhalt fm	Entfernung vom Bahnhof km	
a. Schutzbezirk Sprengel						f. Schutzbezirk Reinfeld						
Waldwärter Thormähler						(Förster Marggraf)						
1	91+	I	1	6,11	2,5	27	197.	I	1	3,76	3,5	
2	1. 112. 113.	II	3	6,65		28	138. 139. 81. 82.	II	7	18,02		
3	2-4. 114-122.	III	12	15,53			84. 58. 1.					
4	5-12. 123-133.	IV	19	13,73		29	57+			1		2,81
5	134-138.	V	5	1,90		30	140. 199-206. 150.	III	18	24,57		
b. Schutzbezirk Sattenfelde						g. Schutzbezirk Bahrenhof						
(Nevierförster Lütken)						(Waldwärter Blechert)						
6	43. 80.	I	2	11,09	3,5	31	3+ 5+ 60+		3	4,23	4,5	
7	96.	II	1	2,47		32	207-211. 213-221	IV	27	18,61		
8	44-48. 2. 4-7. 68.	III	17	23,91			151. 2. 4. 85. 88.					
9	49+ 9-12+ 70+	"	8	10,61		33	225-232. 237/8.	V	15	5,16		
10	54-56. 13. 14. 16.	IV	10	7,83			89. 59. 196.					
c. Schutzbezirk Kethwisch						h. Schutzbezirk Herrenbranden						
(Waldwärter Kerutz)						(Waldwärter Bock)						
12	1. 18. 64. 65.	I	4	17,47	5,5	34	82. 83. 5-8.	I	6	21,79	7,5	
13	2. 3. 19. 66. 68.	II	5	12,17		35	84. 9. 10. 103. 105.	II	6	14,24		
14	5. 21-23. 71-77.	III	11	5,59		36	11-19. 21-27. 29	III	24	34,22		
15	24. 26. 27. 78. 79.	IV	5	3,57			bis 31. 166. 168.					
16	6. 29. 32. 81-85.	V	12	4,27		37	87. 34. 41. 162.	IV	22	15,48		
d. Schutzbezirk Al.-Wesenberg						i. Schutzbezirk Reinfeld						
(Waldwärter Pohn)						(Förster Marggraf)						
17	40. 52.	I	2	6,74	7,5	38	86. 42-59. 170.	V	43	12,19	11,0	
18	42. 43.	II	2	4,80			123-130. 133.					
19	20-22. 45. 1.	III	5	6,35		39	1.	II	1	2,02		
20	19a. 23-36. 46 bis	IV	14	10,61		40	4. 7. 9. 10. 12. 13.	III	7	9,43		
21	27.	V	2	1,62			15.					
e. Schutzbezirk Heibelamp						j. Schutzbezirk Reinfeld						
(Waldwärter Bartels)						(Förster Marggraf)						
22	1.	I	1	4,04	4,5	41	16. 19. 21. 23. 32.	IV	17	11,71	11,0	
23	28. 29.	II	2	4,30			34-39. 44-46.					
24	30-40.	III	11	13,86		42	72. 73. 75-77. 79.	V	16	5,04		
25	41-69.	IV	29	21,11			83. 84-89. 91.					
26	70. 71. 74. 76-78.	V	6	2,43			92. 142.					

Die Gebote sind, auf volle Mark abgerundet, für jedes einzelne, nach seiner Nummer zu bezeichnende Loos, und zwar für das ganze Quantum, nicht pro Festmeter, abzugeben; Gebote auf nur Theile eines Looses werden nicht berücksichtigt. Die verschlossenen, mit der äußeren Aufschrift „Angebot auf Eichenlangnußholz“ einzureichenden Offerten müssen bis spätestens am **Montag, den 12. März d. J. Abends 9 Uhr** in den Händen des Oberförstereis sein; die Eröffnung erfolgt am **13. März d. J. Vormittags 10 Uhr** auf dem Dienstzimmer des Oberförstereis. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Käufer den der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen, welche den Allgemeinen Holzversteigerungsbedingungen entsprechen und auf dem Dienstzimmer des Oberförstereis eingesehen, auch gegen Einfindung von 10 Pfg. von ihm bezogen werden können. Die obengenannten Belaufbeamten werden die Hölzer auf Erfordern vorzeigen.

Der Oberförster.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Dübenstedt** Band I Blatt 27 auf den Namen des Gastwirths **Carl Friedrich Goldorf** eingetragene, in **Dübenstedt** belegene Grundstück

am **1. Mai 1894,**
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19,23 M. Reinertrag und einer Fläche von 92 Ar, 49 q zur Grundsteuer, mit 384 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht her-

vorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am **4. Mai 1894,**
Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 17. Februar 1894.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Hegemann,
Gerichtsschreiber.

Zugelassen

am Dienstag ein gelber
Flecken mit weißer Brust.
Gegen Erstattung der
Kosten abzuholen bei

John Kölln,
F. B. Pfennigstorf Nachf.,
Wandsbeck, Bollst. 24.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Braunkohlen

empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Den geehrten Bewohnern von
Ahrensburg und Umgegend em-
pfehle ich zur Anfertigung aller Arten
Herren-Garderoben
unter Zuziehung **veiler Bedienung.**
Mittelhaltiger **Muster-Kollektion**
in allen **Herren-Kleider-**
stoffen stehe gern zu Diensten.

R. Köpke, jun.,
Schneidermeister, Ahrensburg.

Zur Confirmation

bringe mein Lager von

Regenmänteln und Jaquetts

sowie

schwarzen & farbigen Kleiderzeugen

fertigen Anzügen

u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Ahrensburg** Band III, Blatt 119 auf den Namen des Producenten **Heinrich Diehn** eingetragene, in **Ahrensburg** belegene Grundstück

am **17. April 1894,**
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 7,68 M. Reinertrag und einer Fläche von 48,44 Ar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **20. April 1894,**
Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 17. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:
Hegemann,
Gerichtsschreiber.

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Meiendorf** Band II, Blatt 60 und 76 auf den Namen des Viehhändlers **Friedrich Specht** in **Odenfelde** eingetragene, zu **Meiendorf** belegene Grundstücke

am **17. April 1894,**
Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 104,31 M. Reinertrag und einer Fläche von 4,97 Ar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **20. April 1894,**
Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 17. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:
Hegemann,
Gerichtsschreiber.

Das letzte **Abonnements-Konzert** findet
am **Donnerstag, den 8. März** statt.

Hierzu ladet freundlichst ein
Ahrensburg.

J. Spiering.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19